

## Vom Langsamverkehr zum Veloverkehr

Das Zukunftsbild 2040 des Agglomerationsprogramms Luzern umfasst sieben Teilstrategien. Sie zeigen auf, wie das Zukunftsbild unter Berücksichtigung des Handlungsbedarfs sowie der Situations- und Trendanalyse erreicht werden soll. Wir gehen näher auf die Teilstrategie Fuss- und Veloverkehr ein.

Die Teilstrategie Fuss- und Veloverkehr zeigt auf, wie die Region Luzern zu einer Agglomeration der kurzen Wege entwickelt werden soll. Zugunsten des Fussverkehrs und mit einem durchgängigen und attraktiven Velonetz. Für den Veloverkehr wurde im Rahmen des AP LU 4G eine Vertiefungsstudie Veloverkehr für die Agglomeration erarbeitet.

### Vernetzter Veloverkehr

Ziel der Studie war es, ein Netz für den Alltagsveloverkehr mit attraktiven, durchgängigen und sicheren Verbindungen zu generieren. Die definierte Netzhierarchie enthält Velobahnen, Hauptverbindungen und Nebenverbindungen. Auf dieser Basis wurde in der Vertiefungsstudie ein agglomerationsweites Netz entworfen, welches die bereits vorliegenden Netzkonzeptionen für den Veloverkehr berücksichtigt. Anlässlich eines Workshops trafen sich im Januar 2020 Vertreterinnen und Vertreter von Gemeinden und Kanton und diskutierten den Entwurf.

Die Velobahnen und Hauptverbindungen aus dem entwickelten Velonetz sind in der Teilstrategiekarte dargestellt (vgl. Karte Seite 13). Velobahnen sollen einerseits durch den Kernraum von Emmen nach Horw bzw. Kriens realisiert werden (u.a. Xylophonweg in Luzern entlang der Reuss), wobei die Innenstadt von Luzern am westlichen Rand angeschlossen wird. Die zweite Velobahn verläuft mitten durch das dichte, lang gezogene Siedlungsband des Rontals.

### In alle Himmelsrichtungen

Das Velonetz verbindet den Raum Luzern in alle Richtungen. So führen Hauptverbindungen im Norden an den Sempachersee und ins Seetal, im Osten ins Rontal und nach Küssnacht am Rigi. Im Süden steht die Verbindung nach Hergiswil NW und im Westen ins Entlebuch. Zudem ist die Stadt Luzern von einem engmaschigen Velonetz durchzogen, welches sichere Verbindungen ermöglicht. Gebiete ausserhalb des Kernraumes sind durch Nebenverbindungen mit den Hauptachsen vernetzt (in der Teilstrategiekarte nicht dargestellt).

### Koordiniertes Vorgehen

In den kommenden Jahren sollen Netzlücken und infrastrukturelle Schwachstellen behoben werden. Dies durch neue Netzelemente und Optimierungen. Erste entsprechende Massnahmen werden bereits mit dem AP LU 4G eingegeben.

Die Teilstrategie bildet die Grundlage, damit nun die Detailabklärungen betreffend Linienführungen angegangen werden. Um den aktuellen Gegebenheiten gerecht zu werden, ist die Teilstrategie nicht als abschliessend zu verstehen, sondern soll stets weiterentwickelt werden. Die Koordination unter den Gemeinden und mit dem Kanton ist dabei von höchster Wichtigkeit.

### Agglomerationsprogramm Luzern der vierten Generation (AP LU 4G)

Mit dem Agglomerationsprogramm Luzern wird die Abstimmung zwischen Siedlung und Verkehr in der Agglomeration Luzern verbessert. Es umfasst inhaltlich und zeitlich koordinierte und priorisierte Massnahmen zur Lenkung und Abstimmung der Siedlungs-, Landschafts- und Verkehrsentwicklung.

Die Delegierten von LuzernPlus nahmen das Agglomerationsprogramm Luzern der vierten Generation an der Delegiertenversammlung vom 23. April 2021 zustimmend zur Kenntnis. Das Agglomerationsprogramm wurde am 15. Juni 2021 beim Bund zur Prüfung eingereicht. Mit dem Programm beteiligt sich der Bund finanziell an Verkehrsmassnahmen in der Region Luzern.

## Die sieben Teilstrategien

+ Siedlung

+ Landschaft

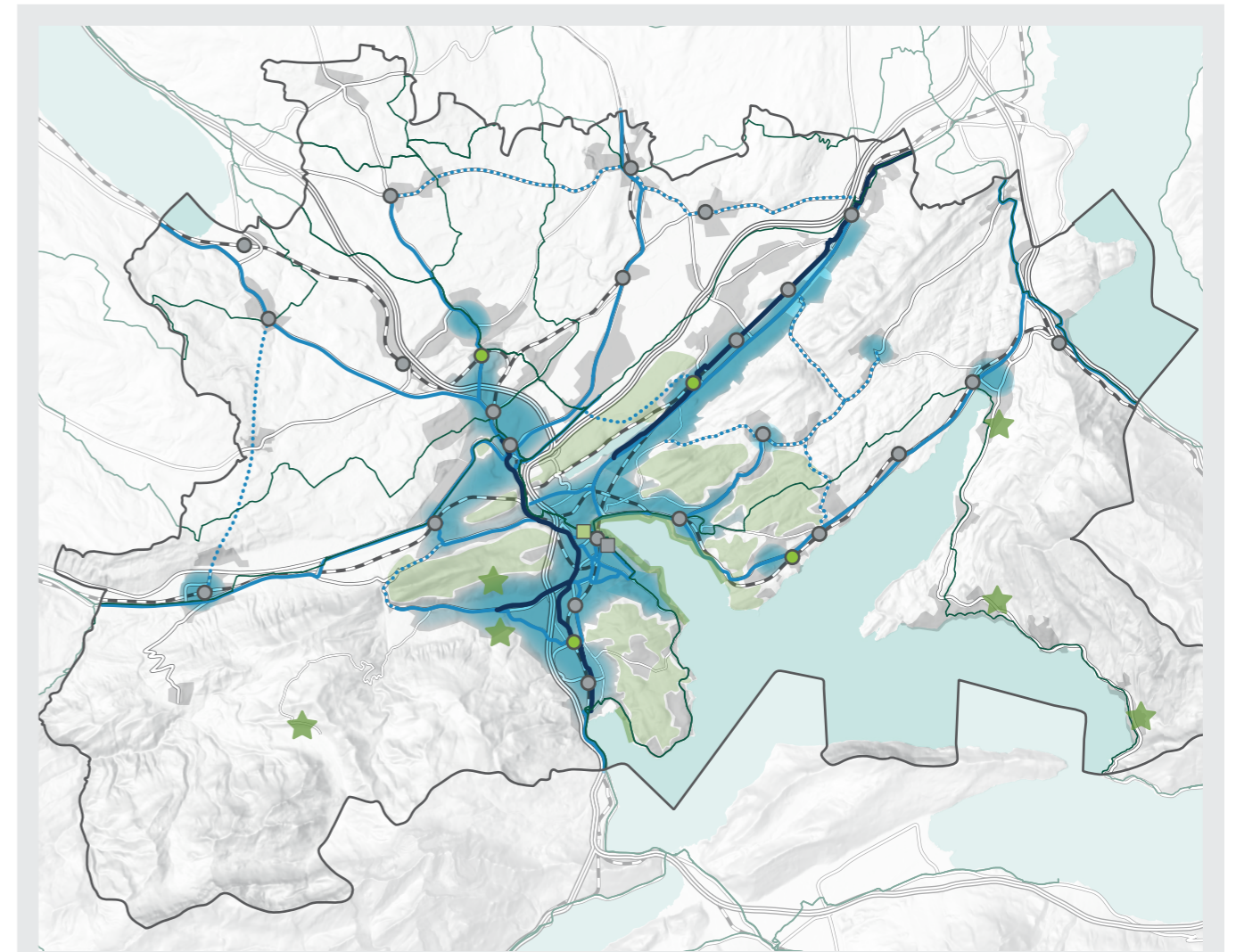
+ Gesamtverkehr

+ Fuss- und Veloverkehr

+ Motorisierter Individualverkehr

+ Öffentlicher Verkehr

+ Güterverkehr



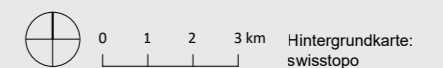
Agglomerationsprogramm Luzern

### Teilstrategie Fuss- und Veloverkehr

- Attraktive und durchlässige Zentrumsräume schaffen
- Bike + Ride ausbauen
- Velostation aufbauen
- Touristische Eingangstore mit attraktivem FVV-Zugang
- Velobahnen
- Velo-Haupttrouten
- Velo-Nebenrouten (Auswahl, wichtige Tangentialverbindungen)
- Velo-Routen Schweiz Mobil
- Zugang zur inneren Landschaft verbessern
- Zugang der Seeufer verbessern

### Orientierende Inhalte

- Siedlungsgebiet
- Autobahn
- Strassennetz
- Schienennetz
- Bike + Ride bestehend
- Velostation bestehend



## Koordinierte Siedlungsentwicklung

Die Teilstrategie Siedlung zeigt auf, wie die Siedlungsentwicklung regional koordiniert und die qualitative Siedlungsentwicklung nach innen sichergestellt wird. Dazu werden die Schlüsselareale aus den vorherigen Generationen der Agglomerationsprogramme weiterentwickelt und erstmals im Gesamtkontext räumlich verortet.

Die Schlüsselareale werden in die drei folgenden Kategorien unterteilt:

### + Städtebaulich/gestalterisch aufwerten

Dabei handelt es sich vor allem um Stadt- und Ortszentren, die beispielsweise durch Neubauten und durch eine attraktive Gestaltung des Aussenraumes aufgewertet werden.

### + Sanieren/erneuern

Gebiete wie die Basel-/Bernstrasse in Luzern oder das Meierhöfli und die Gerliswilstrasse in Emmen fallen in diese Kategorie. Hier sollen prioritär Gebäudebestände und/oder Aussenräume erneuert und aufgewertet werden.

### + Transformieren

Als Transformationsgebiete werden Areale bezeichnet, die heute ungenutzt sind oder brachliegen und das Potenzial aufweisen, zu durchmischten Gebieten weiterentwickelt zu werden. Hauptsächlich befinden sich diese in den Stadtzentren und in den drei Entwicklungsgebieten LuzernNord, LuzernOst und LuzernSüd. Die Gebiete weisen eine gute Erschliessung auf.

### Wegweisende Schlüsselareale

Die Teilstrategie Siedlung bildet die Grundlage, damit die Ausgestaltung von Siedlung, Freiraum und Verkehr bei zu-

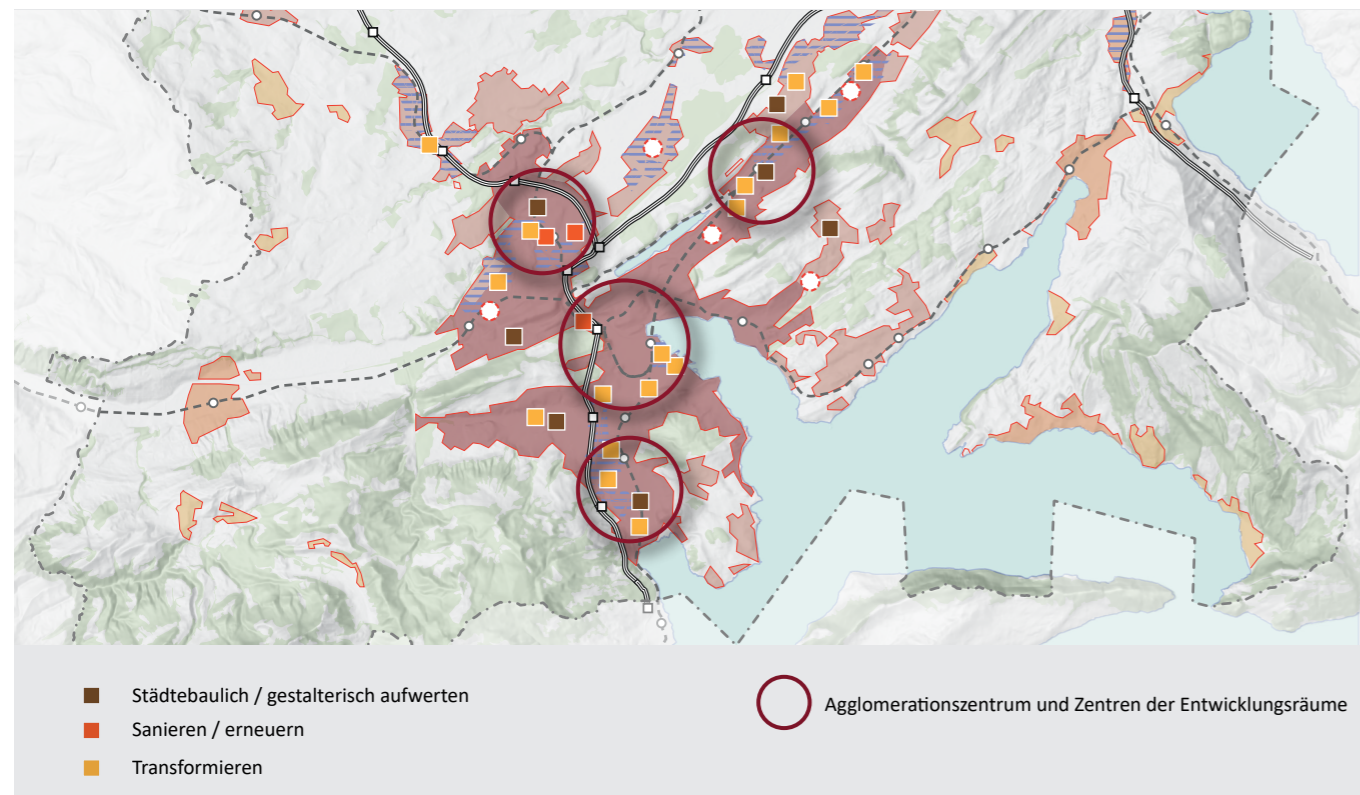
künftigen Projekten und Planungen noch integraler berücksichtigt und vorgenommen wird.

So wurden für alle Schlüsselareale Massnahmenblätter erarbeitet, welche detaillierte Angaben zu Planungsstand, nächsten Schritten und grob angedachter Nutzung umschreiben. Ebenfalls wird das zu erwartende Einwohner- und Beschäftigtenpotenzial abgeschätzt, um eine optimale Koordination mit der Verkehrsentwicklung zu erreichen.

Die Schlüsselareale bieten ein Potenzial für je mehr als 15'000 Personen bzw. Arbeitsplätze. Somit steuern sie die künftige Ansiedlung der Bevölkerung und von gut erschlossenen Arbeitsplätzen mit.

### Aufgezeigtes Potenzial

Neben den Schlüsselarealen trifft die Teilstrategie Siedlung auch Aussagen zu den wirtschaftlichen Schwerpunktgebieten und zu potenziellen Neueinzonungsgebieten. Diese befinden sich ebenfalls an gut erschlossenen Lagen und können bei ausgewiesenem Bedarf geprüft werden. Als orientierender Inhalt sind die Zentrumsstrukturen und die Raumtypen (Kernraum der Agglomeration usw.), die Siedlungsbegrenzungen sowie wichtige Verkehrselemente abgebildet.



## Der Hitze wirkungsvoll begegnen

Wie Agglomerationsgemeinden mit der Thematik Klimawandel umgehen können, zeigt das Pilotprojekt «Klimaresiliente Agglomeration Luzern» auf. Es wurde im Auftrag des BAFU durch die seecon in Zusammenarbeit mit LuzernPlus, der rawi und den Gemeinden Horw, Emmen, Ebikon und der Stadt Kriens erarbeitet.

Gwen Bessire und Lukas Schnider, Sie haben am Projekt «Klimaresiliente Agglomeration» für die Gemeinde Horw mitgearbeitet. Wie konnten Sie Ihre Erfahrungen einbringen und vom Projekt profitieren?

L. Schnider: In Horw bestehen bereits gute Grundlagen zu den Themen Klimawandel und Klimaschutz. Es sind dies der Bericht «Klimawandel», das Konzept zur «Vernetzung und Gestaltung des Freiraums im Talboden Horw» und der «Energieschutzprozess». Mit diesen drei Grundlagen und unserer Erfahrung konnten wir einiges einbringen. Das Projekt «Klimaresiliente Agglomeration» ist ein weiteres Puzzleteil für unsere Arbeit im Bereich Klimaanpassung.

G. Bessire: Bei dem Projekt war es für uns zudem sehr wichtig, einen Input von aussen zu erhalten: Wir waren mitbeteiligt bei der Auswahl der Hotspots. Die Handlungsideen und Visionen, die dort aufgezeigt werden, sind für uns relevante Inputs, die in die weitere Planung einfließen sollen. Es ist deshalb auch unumgänglich, dass weitere involvierte Stellen wie die Bereiche Immobilien und Hochbauprojekte miteinbezogen werden. Vom Austausch mit den anderen Projektbeteiligten konnten wir definitiv profitieren.

Lukas Schnider, was können Sie zur Thematik Klimaadaptation in der aktuellen Teilrevision der Ortsplanung der Gemeinde Horw berichten?

L. Schnider: Im neuen Bau- und Zonenreglement (BZR) werden einige Neuerungen in diesem Bereich einfließen. Direkt mit Artikel 2 und 44 BZR wird der Thematik Klimaschutz und Klimaanpassung die erhöhte Bedeutung zugeschrieben. Mit der Einführung der Grünflächenziffer in den Wohnzonen und weiteren qualitativen Vorgaben gibt es direkten Einfluss auf die einzelnen Grundstücke. Zudem soll es künftig möglich sein, bei gewissen Bebauungen Einfluss bei der Materialisierung, der Stellung der Bauten usw. im Hinblick auf die Klimaanpassung zu nehmen.

Bei dieser Thematik werden künftig immer neue Erkenntnisse und Vorgaben entstehen. Dementsprechend soll im Bau- und Zonenreglement das Wichtigste geregelt werden, jedoch auch Spielraum offen bleiben. Gesetzlich kann und soll nicht alles geregelt werden. Insbesondere die Baubewilligungsbehörde wird bei der Umsetzung und der Entwicklung der Praxis künftig eine wichtige Rolle einnehmen.

Der Massnahmenkatalog Hitze zeigt unterschiedliche Massnahmen auf. Gwen Bessire, welche Beispiele gibt es bereits in der Gemeinde Horw?

G. Bessire: Es gibt bereits viele gute Beispiele, oft sind es interdisziplinäre Projekte. Da wäre das Konzept zur «Vernetzung und Gestaltung des Freiraums im Talboden Horw» mit Vernetzungsachsen, die grün bleiben und aufgewertet werden sollen. Oder die Gestaltung von naturnahen Rabatten, von denen bereits zirka ein Drittel umgesetzt ist und die letzten beiden Drittel in den nächsten zwei Jahren folgen werden.



Zudem haben wir ein breit abgestütztes Energieförderprogramm: Wir unterstützen verschiedene Beratungen, aber auch die Installation von Solaranlagen, Wärmepumpen und den Anschluss an Wärmeverbünde. Und in unserem heutigen Bau- und Zonenreglement ist vorgeschrieben, dass Dächer ab 25 m<sup>2</sup> begrünt sein müssen.

Das Thema Klimawandel ist ein Dauerthema für unsere Gesellschaft. Massnahmen zur Klimaanpassung können nicht von einzelnen Bereichen umgesetzt werden, ein Zusammenarbeiten über mehrere Abteilungen in den Gemeinden und über Gemeinde-, Kantons- und Institutionsgrenzen hinaus ist unerlässlich und wird es in Zukunft noch mehr brauchen.

Gwen Bessire ist Bereichsleiterin Natur und Umwelt der Gemeinde Horw.

Lukas Schnider ist Sachbearbeiter Hochbau mit Vertiefung Raumplanung bei der Gemeinde Horw.